

Vorträge im Rahmen der Abschlusskonferenz der GIP Saarbrücken – Tbilissi
Staatliche Iwane Dschawachischwili Universität Tbilissi,
I. Gebäude, Saradschischwili-Saal, 20. April 2007¹

Prof. Dr. Lali Kezba-Chundadze (Tbilissi, Georgien)
Staatliche Ivane-Javakhishvili-Universität Tbilissi

Bilanz der GIP aus der georgischen Sicht

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben alle den Vortrag von Professor Götze gehört, in dem er die vergangenen Jahre der Partnerschaft zwischen dem Lehrstuhl Germanistik/Deutsch als Fremdsprache der Universität des Saarlandes und dem ehemaligen Lehrstuhl Abteilung für Deutsche Philologie der Fakultät für Geisteswissenschaften der Staatlichen Ivane Javakhishvili Universität Tbilissi eingeschätzt hat.

Mein Anliegen als Leiterin der Fachrichtung „Deutsche Philologie“ seit September 2006 ist die von anderen Lehrenden und mir gesammelten Erfahrungen der Partnerschaft in der noch andauernden Reform der Universität bzw. unserer Fachrichtung aus der Sicht der georgischen Germanisten zu entwerfen. Vor allem sind es Erfahrungen der ehemaligen Projektleiterin auf der georgischen Seite Professor Dr. Mzia Gwenzadze, die im Juni 2006 zur Professorin und Leiterin der Fachrichtung Germanistik an ihrer Heimatuniversität, der Ilia Tshavtshavadse Universität für Fremdsprachen und Kultur, ernannt wurde.

Wir alle an diesem Projekt beteiligten georgischen Germanisten (Assoz. Prof. Thamila Sessiaschwili, Frau Isa Agladse, Frau Ketewan Kalandadze, Frau Tea Petelava, Dr. Iwa Mindadze, der seine Promotionsarbeit während dieser Partnerschaft unter der Leitung von Prof. M.Gwenzadze ausführte, die Stipendiatinnen Frau Nino Gogelia, Frau Ani Mschwildadse u. a.) sind der Meinung, dass die Partnerschaft außerordentlich fruchtbar gewesen ist sowohl für Bachelor als auch für Masterstudierende, für Doktoranden und Lehrende, wofür wir uns bei dem Projektleiter Professor Götze ganz herzlich bedanken wollen. Wir danken ihm für seine freundliche Hilfeleistung, für sein Buch „Deutsche Grammatik“, das bei uns bis heute im Grammatikunterricht neben anderen Lehrbüchern erfolgreich angewendet wird und besonders für seine Vorlesungen und Seminare, die im weitesten Sinne des Wortes philologisch geprägt waren. Sie vereinigten in sich drei wichtigste Phänomene der Philologie: Sprache-Literatur-Kultur. Viele von den hier Anwesenden haben noch seine Interpretation der Lyrik von Bertolt Brecht in Erinnerung.

Unser Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen aus dem Saarland, die am Projekt aktiv teilnahmen und viel zum Gelingen des Programms beigetragen haben: Vor allem Dr. Elisabeth Venohr, Betreuerin und Patronin unserer Stipendiatinnen in Saarbrücken, die uns allen während der Zusammenarbeit stets mit wertvollen Hinweisen und Bemerkungen beistand. Wir sind dankbar auch für ihre lebhaften und aufschlussreichen Seminare hier,

¹ Der Manuskriptcharakter des vorliegenden Beitrags wurde bewusst so weit wie möglich beibehalten.

die in unserer nachfolgenden linguistischen Arbeit an wissenschaftlichen Textsorten positive Spuren hinterlassen haben.

Ganz herzlich möchte ich Dr. Thomas Grub danken für seine spannenden Seminare und Vorträge in der literarischen Textanalyse, die mit großem Interesse von allen Studierenden und Lehrenden besucht wurden und deren Verfahren jetzt bei der Analyse der literarischen Texte angewendet werden. Gedankt sei ihm auch für seine freundschaftliche Hilfsbereitschaft und Zuwendung für die Betreuung der Stipendiatinnen und Stipendiaten in Saarbrücken, bevor er als DAAD-Lektor an die Universität Göteborg ging.

Darüber hinaus danken wir auch Christoph Vatter für Seminare in der interkulturellen Kommunikation, Prof. Dr. Gutenberg für Argumentationstechniken beim Fremdsprachenunterricht und der Tutorin Andrea Zahnen, die eifrig ihre Pflicht erfüllte.

Meinen persönlichen Dank möchte ich auch an Professor Manfred Schmeling, den Leiter des Lehrstuhls für literarische Komparatistik richten, der mir während meines Forschungsaufenthalts in Saarbrücken traumhafte Arbeitsbedingungen in der Bibliothek seines Lehrstuhls erschafft hat. Anschließend konnte ich gleich vier wissenschaftliche Aufsätze veröffentlichen.

Unser aller besonderer Dank gilt Frau Barbara Wattendorf (Tbilissi), der früheren Leiterin des DAAD-Informationszentrums in Tbilissi bei der Entwicklung des neuen Curriculums und Frau Professor Dr. Msia Gwenzadse, der Initiatorin und Leiterin der Partnerschaft auf georgischer Seite. Ohne den großen Einsatz und die Anstrengungen der Beiden wäre das Projekt nicht verwirklicht worden.

Auf eine Wiederholung dessen, worüber ausführlich Professor Götze sprach, möchte ich verzichten. Ich möchte nur wichtige Aspekte unserer Zusammenarbeit aus einer anderen Perspektive, mit einer anderen Akzentsetzung darstellen und zusammenfassen. Und zwar: Was bedeuten die Ergebnisse dieser Zusammenarbeit für uns, für die georgischen Germanisten an der Staatlichen Universität Tbilissi, wie können wir sie einschätzen – aus der heutigen und der zukünftigen Perspektive.

Ergebnisse der Zusammenarbeit

Das wesentlichste Ergebnis der Partnerschaft war und ist die Vermittlung und die Wahrnehmung bzw. Umsetzung moderner wissenschaftlicher und methodischer Konzepte des Fremdsprachenunterrichts.

Dies wurde sozusagen Grundstein unserer aller Tätigkeit. Dazu müssen auch die Erfahrungen gezählt werden, die wir alle, Lehrende und Studierende in Saarbrücken unmittelbar vom Lehrbetrieb dieser deutschen Universität bekommen haben, vom Lehrbetrieb, den wir miterleben konnten, der uns vertraut wurde. Jede konkrete Lehrveranstaltung, deren Ablauf, deren Muster uns auch vorher, aber eben nur theoretisch bekannt war, wurde von uns lebhaft wahrgenommen und ist im Bewusstsein geblieben, nachdem wir an diesen Lehrveranstaltungen praktisch teilgenommen hatten. Nachher versuchten wir, neue theoretisch und praktisch erworbene Kenntnisse und Fertigkeiten im Unterricht anzuwenden – oft in Form eigener Experimente. Diese in mehrfacher Hinsicht positiven Erfahrungen versuchen wir auch nach dem Abschluss der Partnerschaft im Unterricht weiter anzuwenden, verändert und modifiziert unserer jeweiligen Situation und dem Lehrplan entsprechend.

Für die Verwirklichung unseres curricularen Projekts brauchten wir eine Experimentalgruppe. Ich möchte ganz kurz auf den Hintergrund und auf die Bedingungen

hinweisen, unter denen die Pilotgruppe entstanden war. In den schwierigen Umbruchsjahren, aber auch nachher bis zu dieser Partnerschaft, gab es generell keine Lehrpläne. Manchmal fielen Vorlesungen und Seminare aus, aus uns allen bekannten objektiven (kein Strom, keine Heizung, kalte Räume etc.), aber auch aus subjektiven Gründen. Die Studierenden waren auf die Ehrlichkeit und auf den Enthusiasmus der Lehrenden angewiesen, die miserable Gehälter erhielten. Die meisten erfüllten tapfer und mit Hingabe ihre Pflicht, auch die Dozentinnen, die aus unterschiedlichen Gründen (Alter etc.) nicht mehr unterrichten konnten. (Diejenigen aber, die geblieben sind, unterrichten jetzt noch weiter mit großem Engagement in verschiedenen Gruppen).

Für die Experimentalgruppe wurden damals (2004) im 1. Studienjahr 11 relativ leistungsfähige Studentinnen aus ungefähr 90 (nach nationalen Aufnahmeprüfungen) Immatrikulierten ausgewählt, die Germanistik studieren wollten. Nach einigen Monaten waren nur 8 geblieben; die anderen entsprachen den Anforderungen der leitenden Dozentinnen nicht. Aus ihnen war mit der Zeit eine homogene Gruppe geworden, die als **Pilotgruppe** bezeichnet wurde.

In dieser Gruppe wurde der Gesamtunterricht zum ersten Mal in ein Grund- und ein Hauptstudium eingeteilt. Dies wurde durch das neue Curriculum ermöglicht, über dessen Richtlinien ich hier in meiner kurzen Rede nicht zu sprechen vermag. Ich möchte nur unterstreichen, dass die neuen Lehrmethoden, die neuen Unterrichtsformen den theoretischen Aspekten des Unterrichts entsprachen. Gemeint sind Lehrwerke, theoretische und praktische Kurse, die bisher in unserer universitären Praxis des Deutschunterrichts nicht bekannt waren – wie beispielsweise der Einsatz der regionaler Lehrwerke: *Deutsch für georgische Germanisten* (T. Sessiaschwili), die kommunikativ orientierte „*Lerngrammatik für Deutsch als Fremdsprache*“, des textforschungsorientierten Lehrbuchs „*Kommunikation und Text*“ (M. Gwenzadze), der Einsatz des Videokurses „*Einblicke*“, des Hörverstehens etc.

Für die Verwirklichung dieser Veränderungen gab es vom Partnerinstitut eine Hilfe mit Lehrwerken, mit theoretischer bzw. wissenschaftlicher Literatur, mit Sprechstunden und äußerst aufschlussreichen Seminaren, die wir hier vor Ort und auch in Saarbrücken mitmachen konnten und nach Möglichkeit die Materialien (Kopiervorlagen, Bücher, Zeitschriften) im Unterricht weiter anwenden konnten und bis jetzt können.

An unserer Abteilung wurden Seminare durchgeführt, in denen beispielsweise die Landeskunde in vollkommen neuem Licht erschien. Die Seminare von Christoph Vatter haben viel dazu beigetragen, dass im Unterschied zur früheren Landeskunde sie zu einer interkulturellen Disziplin geworden war, indem sie soziokulturelle Aspekte der deutschsprachigen Länder einbezog. Auf solche Weise entstanden neue regionale Lehrwerke auch in der Landeskunde, an denen unsere Mitarbeiterinnen arbeiteten (Dr. Tamar Tshumburidse, Ketii Kalandadse, Nino Gogelia, Liana Solomonija).

Das Niveau der Studierenden in der Pilotgruppe stieg und steigt jedes Jahr wesentlich. Gemeint ist die Sprachkompetenz, die erheblich höher ist als in anderen Gruppen, obwohl auch dort manche Studierende ausgezeichnet studieren.

Was diese Gruppe im Vergleich zu anderen auszeichnet, sind besondere Lernfertigkeiten, unter denen eine gewisse Diszipliniertheit hervorzuheben ist, die noch mehr - als Grundlage für den Erwerb von Sprach- und Fachkompetenz gilt. Alle Lehrenden zeigen bis heute für ihre germanistische Ausbildung einen hohen Einsatz, ganz besonders Frau

Professor Tamila Sessiaschwili, die treue Leiterin der Sprachpraxis für die Pilotgruppe in allen bisher sechs Semestern.

Ich kann ganz kurz von meiner Erfahrung der Sprachvermittlung in der Pilotgruppe während der ersten vier Semester berichten. In Saarbrücken orientierte ich mich bei Dr. Venohr, wie ich den Videokurs „Einblicke“ hier am besten, freilich zum ersten Mal, im Unterricht in der Pilotgruppe einsetzen konnte.

Die Arbeit mit dem Videokurs in der Pilotgruppe war für die Herausbildung und Stärkung der Sprachkompetenz durch die Vermittlung der Techniken der Dialogführung und Argumentation wichtig. Besonderer Wert wurde auch auf die Vermittlung der Textsorten in schriftlicher Form (Brief, Werbung, Anzeige) und auf die Entwicklung der Kreativität der Studierenden gelegt. Das hatte manchmal erstaunliche Resultate: Es gab interessante interkulturelle Aufsätze: wie z.B. Weihnachten oder Ostern in Deutschland und Georgien, Bildungs- und Gesundheitswesen, Vorteile und Nachteile dieser Systeme in beiden Ländern, die kulturspezifischen Besonderheiten aus der eigenen und fremden Perspektiven schilderten. Es wurden Poster und Werbungen zu einzelnen Themen erstellt, z. B. Reisen in Georgien (Werbung für deutsche Jugendliche usw.).

Die mündlichen Formen der Arbeit - im Plenum, Inszenierungen in Partner-, Einzel- und Gruppenarbeit waren neu und spannend. In der Regel machten wir keine Pausen (Wunsch von beiden Seiten), und öfters blieben wir auch eine Stunde länger, wenn der Lehrplan das ermöglichte.

Andere Lehrende könnten sicher auch vieles über ihre Erfahrungen in der Pilotgruppe berichten.

Nach der Aussage der Lehrerinnen, die an der GIP teilnahmen und parallel auch in anderen Gruppen unterrichteten bzw. weiter unterrichteten, sind die Bestrebungen der Studierenden eben in nicht experimentellen, „normalen“ Gruppen nach der Angleichungen an die Leistungen der Pilotgruppe bemerkbar, was positiv ist – seit September 2006 sind drei Studentinnen mit hohen Leistungen aus verschiedenen, viel größeren Gruppen (je 14/15 Studentinnen in der Gruppe) an die Pilotgruppe angeschlossen. Vorausgesetzt wurde, dass sie motiviert sind dem Sprach- und Kompetenzniveau der Pilotgruppe zu erreichen. Dies ist ihnen alles in allem gelungen.

Es gab aber auch Erscheinungen, die **nicht verschwiegen werden dürfen**, weil sie negative Auswirkungen hinterließen, von denen ich nicht ausführlich sprechen möchte. Die Pilotgruppe (gewissermaßen als Elitegruppe) genoss gegenüber den anderen „normalen“ Gruppen Vorzüge. Sie sollte sich aber nicht als „auserwählt“ empfinden und die anderen als benachteiligt. Gemeint sind hier besondere Förderung für die Pilotgruppe: extra Seminare von deutschen Gastlektoren, Lehrmittel, Hörverstehen und Videounterricht, Stipendien etc.

In dieser Hinsicht bietet die seit vielen Jahren bestehende Partnerschaft zwischen den Universitäten Saarbrücken und Tbilissi auch gute Möglichkeiten. Die Bewerbung, an der alle Studierende teilnehmen können, findet jedes Jahr im Dezember statt. Prof. Bernd Schröder ist Leiter der Partnerschaft in der Nachfolge von Dr. Johannes Schneider. Die Studierenden, die Stipendien bekommen, werden ins studentische Leben der Universität des Saarlandes integriert so dass sie wie deutsche Studierende Referate schreiben und somit Scheine erwerben können. Für ihre Betreuung möchten wir auch in diesen Fällen Dr. Elisabeth Venohr danken.

Verbreitung der Erfahrung der Pilotgruppe

Ab September 2006 haben wir versucht, die Erfahrung der Arbeit in der Pilotgruppe nach Möglichkeit allen Gruppen zugute kommen zu lassen und den Videokurs, Phonetik und Hörverstehen etc. dem Lehrplan gemäß auch anderen Gruppen zur Verfügung zu stellen. Beispielsweise konnten auch andere Gruppen die Seminare besuchen, die Elisabeth und Volker Venohr im Dezember durchführten (Unterstützung der Partnerschaft der Universitäten Tbilissi und Saarbrücken). Die aktive Teilnahme deutete auf das große Interesse von Seiten aller Studierenden hin.

Seit dem Wintersemester 2006 hatten auch andere schwächere Gruppen die gleichen Chancen die Seminare von deutschen Lektoren zu besuchen, z.B. haben die Studierenden im letzten Semester des BA-Studiums schon zwei Semester lang die Möglichkeit das Fach „Kritisches Lesen der literarischen Texte“ zu besuchen (Lektorin aus Deutschland: Frau Margret Wegmann), das die Grundlage für weitere Textinterpretationen schafft.

Der landeskundliche Lesestoff enthielt bisher kaum geschichtliche und aktuelle politische Themen. Diese Lücke wurde in diesem Semester durch den neuen Kurs geschlossen, der vor kurzem begonnen hat „Interkulturelle Landeskunde mit Schwerpunkt Geschichte/Politik“ (geleitet von Herrn Dr. Armin Moritz). Kein leichter Kurs, denn es fehlen Vorkenntnisse; die Studierenden finden das Seminar jedoch spannend. Dies sind die Maßnahmen, die von uns unternommen werden, um den jahrelang frustrierten Studenten zumindest in den letzten Semestern Chancen zu geben, solchen Seminaren beizuwohnen und um sie letztendlich zur Fortsetzung des Germanistikstudiums auf der MA-Stufe ermuntern zu können.

Erwähnenswert ist die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens (TWA) - das Fach, das bei uns zum ersten Mal während der Partnerschaft Elisabeth Venohr und Thomas Grub bekannt gemacht haben. Die Fertigkeiten werden mit Bereitschaft angeeignet.

Als Beispiel der Kultur der Präsentation kann ein Referat angeführt werden, das unsere Studentinnen Chatuna Buskivadze, Ani Mschwildadse und Nino Lekischwili während ihres Studienaufenthaltes vor zwei Jahren in Saarbrücken gehalten haben. Das war ein Gruppenreferat über den Medea-Mythos, das großen Anklang fand.

Jetzt wird das Seminar: die Technik wissenschaftlichen Arbeitens (Österreichische Praktikantin Eva Walcher), nicht nur von der Pilotgruppe, sondern auch von Studierenden aus anderen Gruppen eifrig besucht.

Den Kurs TWA haben auch die Masterstudenten (Gebhard Reul), die sich auf die Masterarbeit vorbereiten.

Es gibt noch einen neuen Kurs, dessen Einsatz wieder mit der GIP verbunden ist. Während meines Forschungsaufenthaltes in Saarbrücken habe ich das Filmseminar von Dr. Thomas Grub besucht, das mich damals tief beeindruckt hat und mir den Anstoß gegeben hat Herrn Gebhard Reul zu bitten, hier ein Filmseminar unseren Masterstudenten anzubieten, das auch mit großem Interesse und sehr gerne besucht wird.

Einwirkungen der GIP auf die Lehrveranstaltungen

Im Rahmen der GIP wurde das Niveau unseres ganzen Lehrerkörpers wesentlich gehoben: dank der Seminare, die von unseren Kollegen aus Saarbrücken angeboten

wurden (als Beispiel kann ich wieder das einwöchige Seminar in Fachsprachen nennen, das Dr. Elisabeth Venohr unseren Lehrerinnen angeboten hat).

Außer dem kognitiven Wert, dem Erwerb neuer Methoden bzw. Theorien waren diese Seminare vom besonderen Wert in einer bestimmten Hinsicht – dadurch sind wir noch einen Schritt weiter gegangen in Richtung der Annäherung an das westeuropäische Bildungssystem.

Fast alle Vorlesungskurse werden jetzt bei uns von Seminaren begleitet: Grammatiktheorie, Geschichte der deutschen Sprache, Lexikologie und Textlinguistik (BA). Alle Lehrveranstaltungen im MA-Studium werden in Form von theoretischen Seminaren und Praktika durchgeführt.

Daher wird seit Beginn des Wintersemesters 2006 versucht, neue Lehrpläne so zu erstellen, dass eine Umsetzung der Ergebnisse der Curriculumreform mit den Schwerpunkten Sprachpraxis (Grundstufe) und Linguistik/Literaturwissenschaft (Hauptstufe) in allen Gruppen stattfindet. Der Aufbau des von uns neu konzipierten Curriculums verleitet zu einer einheitlichen Unterrichtsgestaltung und ermöglicht dem Lernenden die Wahl der Fächer und das Selbststudium in übersichtlichen Schritten.

Obwohl die Unterrichtsstunden infolge der Reform reduziert wurden: von 12 auf 8 Semesterwochenstunden, bieten wir trotzdem der Pilotgruppe und anderen Bachelor – Studierenden neue Wahl -und Wahlpflichtkurse an: Theorie und Praxis der Testbildung und Benotung, Anwendung der Computer im Fremdsprachenunterricht, Fachsprachen, geplant wird im BA Studium in der nächsten Zukunft der Unterricht der kontrastiven Linguistik (Deutsch - Georgisch).

Im Rahmen des Masterstudiums bieten wir zum ersten Mal seit Bestehen der Fachrichtung Deutsche Philologie Computerlinguistik (zwei Semester lang) an. Es werden auf die Textanalyse bezogene und pragmatisch orientierte Fächer wie Textstilistik, Pragmatik neben Semiotik, Semantik, Phonologie, Sprachwandel etc. - grundlegende linguistische Disziplinen unterrichtet (als Pflicht-, Wahl- und Wahlpflichtfächer) sowie im Modul Literaturwissenschaft nicht nur Geschichte der deutschen Literatur (im Kontext der europäischen Literatur) sondern auch Methoden der Literaturwissenschaft und Kurse mit begleitenden Analysen literarischer Texte. Außerdem Theorie und Praxis der Übersetzung (BA) und Rezeption der Geschichte der Übersetzung der fiktionalen Literatur aus dem Deutschen ins Georgische (MA).

Bedeutung der GIP für das Masterstudium

Schon am Anfang der Partnerschaft zeichneten sich einige Stipendiatinnen von unseren Masterstudentinnen durch ihre Leistungen derart aus, dass dort ihnen ein weiteres Studium (bzw. Stipendien) an der Universität des Saarlandes und entsprechende Betreuung ermöglicht wurden. Das sind jetzt die Doktorandinnen Nino Loladse (bei Prof. Götze) und Marika Natswischwili (bei Prof. Manfred Schmeling). Letztere hat eine feste Stelle am Lehrstuhl für literarische Komparatistik in Saarbrücken. Für diese Auszeichnung sei an dieser Stelle nochmals Prof. Götze und Prof. Schmeling, dem Leiter der komparatistischen Literaturforschung, gedankt. Wir sind überzeugt, dass nach ihren Promotionen beide junge Wissenschaftlerinnen in die Fachrichtung Deutsche Philologie an der Iwane Javakhischwili Staatliche Universität Tbilissi integriert werden und der gesamten georgischen Germanistik neue Impulse geben werden.

Erwähnenswert ist auch die generelle Änderung von Masterschriften – der Übergang von allgemeinen, ja amorphen Arbeiten mit zu anspruchsvollen Überschriften (in denen beim großen Mangel an eigener Meinung der Inhalt nicht entsprechend konzipiert war) zu pragmatisch orientierten Arbeiten, in denen auf die Kreativität und den Forschungseifer der Studierenden großer Wert gelegt wird. Z.B. werden Textsorten orientierte Masterarbeiten geschrieben : Nino Lekischwili: „Die Überschrift als Prätext (nach Kontaktanzeigen)“. Betreuerin Prof. Dr. Mzia Gwenzadse), „Wissenschaftsdiskurs – Deutsch als Sprache der universitären Ausbildung“ (Magda Gugunischwili, Betreuerin Prof. Dr. Lali Kezba- Chundadse). Beide Masterstudentinnen waren GIP-Stipendiatinnen der Universität des Saarlandes.

Abschluss der GIP und weitere Aussichten

Ich bin zu meiner Position erst im September 2006 gekommen, als vom Bildungsministerium während der vorgenommenen Reformen Prioritäten gesetzt wurden. Es wurden an der Fakultät für Geisteswissenschaften die Fachrichtungen: Deutsche Philologie, Englische Philologie und Romanische Philologie ausgegliedert. Unsere Fachrichtung bekam den Traditionen der Javakhishvili Universität entsprechend eine rein germanistische Orientierung bzw. das anfänglich konzipierte Programm konnte nicht mehr gelten, indem die Tshavtshavadse Universität, in der jüngsten Vergangenheit die pädagogische Hochschule neben der germanistischen Fachrichtung auch das DaF - Programm konzipiert und an der Fakultät für Bildung angeboten hat (Leiterin Prof.Dr. Ekaterine Schawerdaschwili).

So sind die Wissenschaftstraditionen aufeinander gestoßen, die unsere Schwierigkeiten einigermaßen deutlich machen.

Bedauernswert ist, dass eine so hoffnungsvolle Partnerschaft wie zwischen dem Lehrstuhl der Germanistik/DaF und dem Departement „Deutsche Philologie“ der Universitäten des Saarlandes und Tbilissi nicht entsprechend fortgesetzt werden konnte.

Wir haben versucht, dem Profil entsprechend einen Kontakt für die Fortsetzung der GIP mit dem Lehrstuhl von Barbara Sandig in Saarbrücken aufzunehmen, es war aber unmöglich, weil die Nachfolgerin/der Nachfolger (unseres Wissens bis heute) nicht berufen wurde.

Mittlerweile wurde es allen klar, dass ohne DaF die deutsche Sprache und die Germanistik heute (unserer Anstrengungen ungeachtet) keinen guten Stand haben kann. Das Interesse an Deutsch als Fremdsprache ist wieder da. Die jungen Lehrkräfte arbeiten an einem entsprechenden Konzept, damit diejenigen, die das wollen, mit einem Studienabschluss der hiesigen Universität auch wieder als Lehrerinnen und Lehrer in die Schule gehen können.

Wir haben also erste Schritte unternommen, bei denen wir auf Seiten des Rektors der Staatlichen Ivane-Javachischwili-Universität, Prof. Giorgi Khubua, Verständnis und Unterstützung gefunden haben.

Blicken wir also optimistisch in die Zukunft!